

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 78 (2016)
Heft: 3

Artikel: Seilschaften gegen den Rehkitztod
Autor: Zweifel, Ueli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1082743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seilschaften gegen den Rehkitztod

Die Jagdstatistik verzeichnet schweizweit pro Jahr zwischen 1600 und 2000 Rehkitze, die von Mähwerken erfasst und getötet werden. Diese Ereignisse sind für alle Beteiligten sehr belastende Momente, weil die Kreatur sehr hart attackiert wird. Hinzu kommt die Gefahr von Botulinum-Toxinen. Man muss aus Sicht der Landwirtschaft und des Wildschutzes, die Problematik anerkennen, Gegenmassnahmen ernst nehmen und diese nach Möglichkeit auch durchsetzen.

Ueli Zweifel



Die Rehgeissen (Fachbegriff «Ricke») setzen ihren Nachwuchs, häufig zwei an der Zahl, in waldnahen Wiesenparzellen, und zwar gemäss verschiedenen Quellen vor allem in einem Zeitraum von Mitte April bis Mitte Juli. Es ist bekannt, dass sich die Kitze bei herannahender Gefahr in den ersten Lebenswochen instinktiv ins Gras ducken und sich so, unterstützt vom getupften Haarkleid, quasi unsichtbar machen. Somit lassen sie sich nur schwer und vom Traktor aus innerhalb der Anhaltedistanz überhaupt nicht orten. Auch sind Rehkitze wegen des Trockenleckens durch das Muttertier geruchlos, was sie zwar vor für Füchsen und Raubvögeln schützt, für Spürhunde aber wiederum nur schwer aufspürbar macht. Erst nach drei Wochen reagieren die Tiere bei Gefahr mit dem im Landwirtschaftsraum wünschbaren Fluchtreflex. Sie verlassen sich aber oft zu lange auf ihre gute Tarnung und werden vom Mähwerk im letzten Moment doch noch erfasst.

«Dem Rehnachwuchs eine Chance geben»

Im intensiv genutzten Grünland kommen die Rehkitze wegen des ersten frühen Schnittes im Allgemeinen nicht zu Schaden. Anders sieht es in den extensiv bewirtschafteten Mäh- und Ökowieden aus, die, oft an Waldrändern gelegen, erst spät nach dem Abblühen der Gräser geschnitten werden (dürfen). Hier braucht es die gemeinsamen Beobachtungs- und Erfahrungsreihen von Eigentümer- und Bewirtschafteterseite einerseits sowie aus Tierschutz- und Jäger- beziehungsweise Wildhüterkreisen andererseits, um die Wahrscheinlichkeit des Vorhandenseins von Rehkitzen im hohen Gras einzuschätzen und so zu handeln, dass die Tiere dem Mähwerk entgehen.

«Dem Rehnachwuchs eine Chance geben», so lautet die Devise von Peter Kobler. Als Jäger und erfahrener Hegeobmann im Prätigau GR sowie Mitglied der kantonalen

Hegekommission hat er verschiedene Anleitungen und Publikationen verfasst, die sich mit der Rehkitzproblematik befassen. Ausgehend von der Tierbeobachtung, hat er klare Vorstellungen und schränkt doch ein: «Es gibt verschiedene wirksame Methoden, jedoch gibt es keine, die hundertprozentig funktioniert.»

Beobachten

Gemäss einem Merkblatt des Schweizer Tierschutzes lassen folgende Beobachtungen auf ein hohes Gefährdungspotenzial schliessen:

- Wiesen mit sehr hohen Grasbeständen zwischen 30 und 130 cm.
- Rehgeissen, die zur Setzzeit wiederholt dieselbe Wiese aufsuchen
- Im Weiteren Rehgeissen, die auf Lockrufe reagieren, welche die Hilferufe der Kitze imitieren.

Diese Lockrufe (fiepen) praktiziert Peter Kobler regelmässig. Er erzeugt sie nach bewährtem Muster mit einem zwischen den Daumen eingespannten Grasblatt, das durch Anblasen in Schwingung versetzt wird. Man kann das Experiment am Abend oder ganz früh am Morgen vor dem Mähen machen. Dann geht es darum zu beobachten, ob sich die Rehgeiss aus dem Dickicht wagt. Die Geduld auf dem Beobachtungsposten kann es mit sich bringen, dass sie sogar anzeigt, wo genau sich das Rehkitz befindet. Dann müsse man gezielt und ohne Ablenkung auf den Punkt zugehen, um es noch zu finden, nachdem die Rehgeiss ihrem Instinkt gemäss die Flucht ergriffen hat. Es folgen Kenntlichmachung der Fundstelle und Schutzmassnahmen für das Kitz.

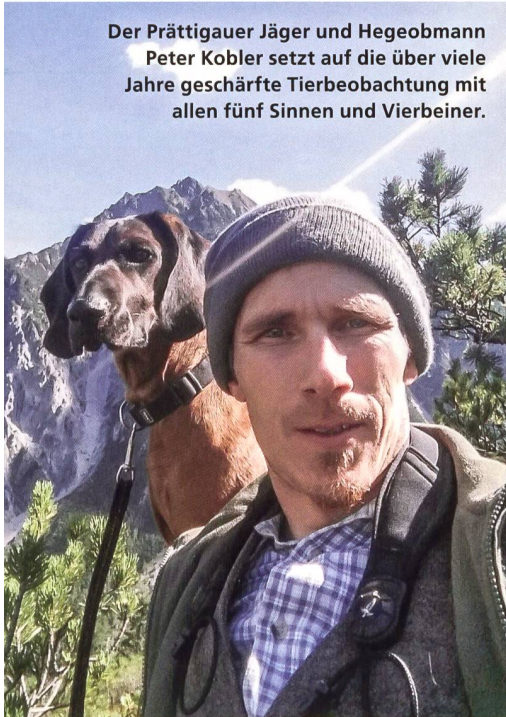
Irritieren und Verblenden

Vor dem eigentlichen Mähen erweist es sich als sachdienlich, eine Wiese am Vor-

Kitz gefunden, was nun?

Am besten sei es, das Kitz liegen zu lassen, heisst es in den Empfehlungen von Peter Kobler, und es mit einem beschwerten und mit Gras abgedunkelten Harass oder dergleichen abzudecken. Bei Mähen lässt man rund 2 x 2 Meter Gras um die Kiste stehen. Übrigens sei ein zweites Kitz oft nicht weit weg. Andere Quellen schlagen vor, das Jungtier zur Verhinderung der Geruchsübertragung mit einem Büschel Gras zu erfassen und es an den Feldrand zu tragen, wo man aber wiederum mit der Harassmethode verfährt. Diese sei auch am Vorabend anzuwenden, wobei die Situation für die Rehgeiss und Kitz einen Stress bedeute. Der Mähbeginn sollte deshalb am Morgen sehr früh angesetzt werden. Seit Langem gilt beim Mähen die Empfehlung, von innen nach aussen und gegen die Waldparzelle zu mähen. Das hilft dann wohl weniger den jungen, jedoch den älteren Rehkitzten und anderen Wildtieren (z.B. Feldhasen) und den Insekten, die rechtzeitig das Weite suchen können.

Der Prättigauer Jäger und Hegeobmann Peter Kobler setzt auf die über viele Jahre geschärfte Tierbeobachtung mit allen fünf Sinnen und Vierbeiner.



abend zu «verblenden». Das irritiere die Rehgeiss, so dass sie das Kitz aus der bisher vertrauten Umgebung holt, schreibt Peter Kobler. Dies kann mit Blinklampen, weissen Tüchern, Futtersäcken, CD, akustischen Signalen (Piepser, Radio usw.) erfolgen. Es gibt auch käufliche Alubänder, die Licht reflektieren und im Wind zugleich Geräusche verursachen. Wichtig sei es, die



Helferinnen und Helfer unterstützen die Tiersuche. Ein Rehkitz wird aus dem Grasbestand getragen – eingebettet in eine Handvoll Gras, um jegliche Geruchsübertragung zu vermeiden. Bild: Walter Berger



Häufig finden sich zwei Rehkitze nahe beieinander.

Massnahmen erst kurz vor dem Mähen, d.h. am Vorabend zu ergreifen, um eine Gewöhnung zu verhindern. Am Vorabend ist auch die intensive Suche nach vermuteten Rehkitzten anzuberaumen oder dann erst in den frühen Morgenstunden. Am besten gehen ganze Suchtrupps durch eine Parzelle, eventuell sogar unterstützt von Suchhunden. Vielversprechend, aber auch keine Garantie, ist das gezielte Absuchen vor der Mähmaschine. IP-Suisse unterstützt in ihrem Punktesystem zu «Biodiversität und Ressourcenschutz» (Ziff. 15) Massnahmen gegen den Rehkitztod. Es muss allerdings ein überdurchschnittlicher Zeitaufwand nachgewiesen werden.

Hightech bei der Rehkitzsuche

Die fast schon romantische Rehkitzpirsch verträgt sich schlecht mit der leistungsorientierten Futtererntetechnik. Deshalb liegt



Hart attackierte Kreatur – das will niemand.

es auf der Hand, sich modernste Mechatronik nutzbar zu machen. Alle Verfahren stützen sich im Prinzip auf die Wärmeabstrahlung im Infrarotbereich und das Signal beziehungsweise die Abbildung durch Detektoren und Wärmebildkameras.

ISA-Wildretter: Zum Einsatz kommen Infrarot-Detektoren, aufgereiht auf einem 5,5 m langen, teleskopierbaren Aluminiumprofil (Firma ISA- Industrieelektronik, in der Schweiz vertreten durch Zootechnik GmbH in Rüti ZH). Die Detektion von Wärmestrahlen wird über einen Warnton und ein Signal auf dem Display angezeigt. Um ein verlässliches Abbild zu erhalten, soll man das Gerät am besten frühmorgens einsetzen. Nur so kann sich die Körperwärme eines Rehkitzes vor dem Hintergrund der kühlen Umgebung abbilden. Neuerdings werden die ISA-Wildretter mit einem Spurassistenten ausgerüstet.

Kostenpunkt bei der Neuanschaffung des ISA-Rehkitzretters: rund 2500 Franken.

Multikopter und Wärmebildkamera:

Hier laufen zwei Projekte, die durch Nationalfondsstudien sowie BAFU und Jagd Schweiz sowie Tierschutz und von Kantonen unterstützt werden. Es geht darum, sich die moderne Dronentechnologie, aus-

gerüstet mit hochsensiblen Wärmebildkameras, zunutze zu machen. Laufend verbessern sich dabei zum einen Steuerungstechnik, Flugtauglichkeit und die ununterbrochene Flugzeit dieser «Multikopter», wie man die Fluggeräte in Abgrenzung zu militärischen und sonstigen unliebsamen Anwendungen nennt. Zum andern hat man die Erfahrung gemacht, dass für zweckdienliche Messungen der Temperaturunterschiede hochempfindliche Kameras eingesetzt werden müssen. Alles wird zur äusserst kostspieligen Hightech-Angelegenheit.

Angeführt von der Projektleiterin Nicole Berger von der BFH-HAFL in Zollikofen werden zurzeit «Piloten» gesucht, die sich mit ihren Ausrüstungen vor Ort in den Dienst von Rehkitzrettungen stellen. Um flächendeckend nach Rehkitzen zu suchen, müssen alle Beteiligten eng zusammenarbeiten. Ein zweites «Smart-AgriCopter»-Projekt ist von drei Westschweizer Fachhochschulen (Haute école Arc, St.Imier sowie Haute école d'ingénierie VD in Yverdon und Hepia in Genf) lanciert worden. Hier betreibt man unter der Leitung des Genfer Umweltnaturwissenschaftlers Claude Fischer (Feldtests) und Cédric Bilat, St.Imier (Engineering), mehr die Grundlagenforschung. Von der Art «Start and go» will man ein Höchstmass an Elektronik in die Einheiten von Flugkörper und Wärmebildkamera packen: Ein Hochleistungsrechner auf dem Fluggerät wird in Echtzeit die Steuersignale zum Lenken desselben und der Kameraführung liefern. Das Gerät soll dabei nicht nach einem vordefinierten Plan fliegen, sondern sich im Flugverhalten vielmehr auf intelligente Art den von der Kamera aufgenommenen Topografie anpassen. Daten von Swisstopo werden dem Vernehmen nach verwendet, um das

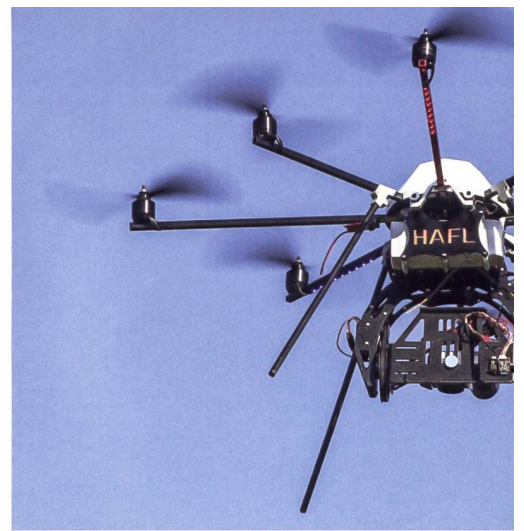
Gerät in der gewünschte Höhe über dem Boden fliegen zu lassen. Ein Bildprogramm wertet die Kameradaten aus, und die Fundstellen von Rehkitzen werden geodatenbasiert registriert.

Vorerst wollen die Umweltingenieure das System unter naturnahen Bedingungen testen und kalibrieren. Dazu werden in diesem Frühjahr erste Versuchsreihen auf Landwirtschaftsbetrieben des Jurabogens durchgeführt.

Eine intensive Multikopterforschung wird auch in **Bayern** betrieben, unter der Federführung der Technischen Universität München mit einer Vielzahl von Partnern, unter ihnen namentlich auch Claas Saalgau, DLR (Deutsche Luft und Raumfahrttechnik) und das Unternehmen ISA und selbstverständlich auch Jäger- und Landwirtschaft. Als wesentlichen Ansatz in den neuesten Projekten kommt dort hinzu, dem Engpass zu entgehen, dass die Periode der Rehkitzsuche durch das enge Zeitfenster des Mähens stark eingeschränkt ist. Eine Möglichkeit sieht man darin, die Rehkitzortung schon mehrere Tage vor dem Mähen aufzunehmen und Rehkitze, die aufgespürt werden, mit einem Transponder im Ohr zu versehen. Die Meinung ist, das Tier sei dann unmittelbar vor dem Mähen mit einfacheren Mitteln zu orten und in Sicherheit zu bringen.

Fazit

Alle (Seilschaften) sind sich einig: Der Mähod von Rehkitzen ist ein sehr belastendes Ereignis, das einem durch Mark und Bein geht. Hinzu kommt, dass das Tier einen qualvollen Tod erleidet, weil das Tierverhalten dem innovativen Technikeinsatz zuwiderläuft. Man kann allerdings annehmen, dass die Problematik nicht erst mit modernen Mähwerken akut geworden



ist, sondern auch schon anno dazumal bekannt war, als man, möglicherweise weniger stark sensibilisiert, noch von Hand mit der Sense mähte.

Die Tierbeobachtung und das Suchen bedeuten generell einen grossen zeitlichen und, wenn Hightechgeräte im Spiel sind, auch einen grossen finanziellen Aufwand. So oder so sind deshalb Kooperationen mit Landwirtschafts- und Jägerkreisen und die Rekrutierung von Hilfspersonen gefragt. Eigentümer und Bewirtschafter von Wiesenparzellen in Waldnähe sind auf gemeinsame Aktionen angewiesen, wenn sie die Problematik ernst nehmen und in den Griff bekommen wollen. Zwar gibt es wirksame Methoden gegen den Rehkitztod, hundertprozentig stechen sie nicht. ■



INSERAT

Silierwagen
Kombiwagen
Silageverteiler

ISOBUS
COMPATIBLE

Ladewagen

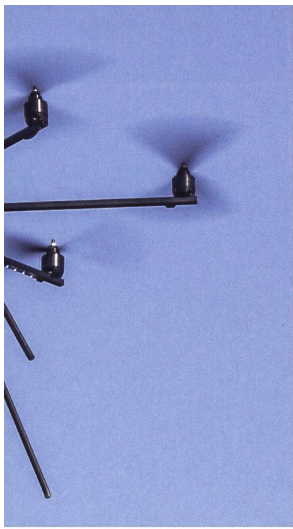


**Die Rechnung geht auf:
Vicon – das heisst wirtschaftliche
Lösungen für innovative Bauern.
Hier fahren Sie garantiert besser!**



Ott

3052 Zollikofen, Tel. 031 910 30 10, www.ott.ch
Ein Geschäftsbereich der Ott Landmaschinen AG



Der Prototyp des neue ISA-Wildretters V2.0 mit neuem Design, neuen Sensoren und einem Spurassistenten sowie auswechselbaren Akkus. Markteinführung 2017.

Die Flugsoftware der Firma Mikrokopter eignet sich uneingeschränkt für die BFH-HAFL-Methode zur Rettung von Rehkitzen.

Quelle: BFH-HAFL



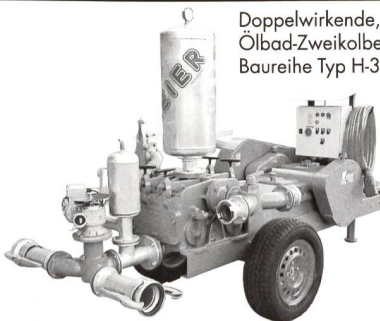
**GUTE ERDE VERDIEN
DIE BESTEN MASCHINEN.**

Die Robert Aebi Landtechnik AG ist gewachsen mit den besten Maschinen auf Erde, mit den besten Marken im Land. Was immer auf Ihrem Boden entsteht – wir bieten alles aus einer Hand. Alle Standorte, Marken und Maschinen unter www.robert-aebi-landtechnik.ch.

ROBERT AEBI LANDTECHNIK AG
Riedhofstrasse 100 | CH-8105 Regensdorf | www.robert-aebi-landtechnik.ch



BETRIEBS SICHER - ZUVERLÄSSIG - WIRTSCHAFTLICH



Doppelwirkende, liegende
Ölbad-Zweikolbenpumpe,
Baureihe Typ H-303-0 SG2



Hans Meier AG
CH-4246 Altishofen
www.meierag.ch
Tel. ++41 (0)62 756 44 77
Fax ++41 (0)62 756 43 60
info@meierag.ch



**400 Mietstapler
Sofort unterwegs zu Ihnen**
0848 33 03 70

